

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Österreich (Postcheck-Konto D 111,899) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei A. (Rheintal) Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Baduz, Telefon Nr. 43.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzelle Anzeigen Reklamen Inland 4 Rp. 8 Rp. Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp. Uebrige Schweiz 7 Rp. 14 Rp. Ausland 8 Rp. 14 Rp. Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch: Verwaltung des Blattes in Baduz, Tel. Nr. 43; für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.-G. St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

Die liechtensteinische Forstwirtschaft.

In unserem letzten Aufsatz über die liechtensteinische Landwirtschaft haben wir gezeigt, daß die Alpen einen schönen Teil unseres Volksvermögens darstellen. Dies gilt nicht minder für die Wälder. Es sei darum auch aus der Forstwirtschaft des vergangenen Jahres hier auszugsweise berichtet. Die Forstnutzung erfolgt jeweils in zehnjährigen Wirtschaftskreisläufen und wird für jedes Wirtschaftsjahr ein Voranschlag erstellt, der dann nach Ablauf desselben revidiert wird. Die letzte sogenannte Etats-Revision für die Wirtschaftskreisläufe 1934-1943 fand im Jahre 1934 statt, wobei bei einigen Gemeinden der Jahresanschlag in der Hauptnutzung stark zurückgesetzt wurde. Dadurch dürfte bei Einhaltung der vorgeschriebenen

Nutzungen nach Ablauf der Wirtschaftskreisläufe eine größere Einsparung möglich sein. Erfreulicherweise ist die Holzmasse der Bestände in einigen Beständen etwas unterschätzt worden. Bei der Verfassung der Abholzungs-Voranschläge wird vom Forstamt in erster Linie darauf gesehen, daß bei der Hauptnutzung Einsparungen erzielt werden, um für dringende Bedarfsfälle eine Reserve zu schaffen. In einigen Gemeinden werden die Abholzungs-Voranschläge sehr genau eingehalten in dem Bewußtsein, daß der Waldbestand für die Gemeinde eine große Einnahmsquelle bildet, bei welcher eine nachhaltige Pflege und Nutzung unbedingt erforderlich ist. Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Holzzernte pro 1937:

Gemeinde	Soll-Etat		Holzernte		Holzabgabe		Summa	Losholz an Bürger	In Bürger-Verwaltung	In Deputate	Zu Verkauf	Zu- sammen
	Haupt-Nutzung	Zwischennutzung	Haupt-Nutzung	Zwischennutzung	In Bürger-Verwaltung	In Deputate						
Baduz	1000	140	827	37	190	1054	932	—	11	20	91	1054
Triesen	830	120	711	79	—	790	622	18	28	42	80	790
Valzers	1020	140	1153	40	—	1193	1071.50	79.50	42	—	—	1193
Triesenberg	760	45	948	23	—	971	799	—	—	143	29	971
Schaan	1080	105	1354.50	8	—	1362.50	987.50	83	51	94	147	1362.50
Planken	290	30	241	—	192	433	192	—	15	—	226	433
Efchen	900	130	110	161	788	1059	935	—	46	78	—	1059
Mauren	500	30	520	48	—	568	464	—	31	35	38	568
Gamprin	350	45	141.26	30.81	294	5.63	471.70	417.50	9	6	2	471.70
Ruggell	250	30	271.50	15.20	—	286.70	240	—	9	37.70	—	286.70
Schellenberg	200	10	190	38.50	—	228.50	184	—	20.50	24	—	228.50
Summa	7180	825	6467.26	480.51	1274	195.63	8417.40	6844.59	189.50	259.50	475.70	8417.40

Hauptnutzungs-Solletat pro 1937 7180.00 Fm.
Hievon Vorgriff vom Jahre 1936 1153.28 Fm.
Ergebnis für die 1937er Ernte einen Gesamtertrag v. 6026.72 Fm.
In der Hauptnutzung gelangten im Jahre 1937 zur Ernte 6467.26 Fm.
Ergebnis einen Vorgriff von 440.54 Fm.
In der Zwischennutzung gelangten zum Abtrieb:
Im Betrieb 480.51 Fm.
Außer Betrieb 1274.00 Fm.
In der Rheinau 195.63 Fm.
Summa: 1950.14 Fm.

Der Holzhandel hat sich im Berichtsjahre dank der Kontingentierung und teilweisen Einfuhrsperre für Kughölzer etwas belebt, so daß gegenüber 1936 etwas bessere Preise erzielt werden konnten, die bei den einzelnen Holzarten zwischen 2 bis 6 Fr. pro Festmeter ab Wald schwanken. Die Brennholzpreise sind gegenüber 1936 gleich geblieben. Sie be-

tragen bei: Buchenholz: I. Klasse gespalten p. Raummeter Fr. 22.— II. " " " " " 18.— Prügelholz " " " " " 16.— Altholz " " " " " 12.— I. " " " " " 20.— II. " " " " " 16.— Prügelholz " " " " " 12.— Altholz " " " " " 9.— Schlagreife Nadelholzbestände werden gemäß Wirtschaftspläne durch schmale Kahlschläge abgetrieben, weil bei den exponierten Lagen und den hier herrschenden orkanartigen Föhnstürmen sowie den schneearmen Wintern in den Höhenlagen bis zu 1000 Meter ein Schirmschlagbetrieb ohne Vernichtung des übrigen Bestandes wohl fast unmöglich erscheint.

Heute, wo ausschließlich nur noch Qualitätsware schöne und annehmbare Preise erzielt und astiges oder durch übermäßige Bewegung durch Sturmwind in der normalen Schaftbildung beeinträchtigtes Stammholz kaum noch Käufer findet, neigt man vielerorts wieder mehr zum Kahlschlagbetrieb, durch welchen bei Vornahme von schmalen Kahlschlägen und möglichst rascher Aufforstung eine Austrocknung, Verhärtung und Verarmung des Bodens an Nährstoffen und über sich analog ergebenden Erschöpfung der Bodenkraft wohl nicht so vollständig vermieden werden kann wie beim Schirmschlagbetrieb, dagegen aber die Sicherheit geboten ist, im Vollbestand ein astreines, vom Sturmwind nicht ungünstig beeinflusstes Stammholz zu erzielen, wodurch sich die Möglichkeit bietet, bei den heutigen großen Ansprüchen auf dem Holzmarkt den gewünschten Absatz und Preis zu erzielen.

Die Aufforstungsarbeiten wurden nach den vom Forstamt ausgearbeiteten Voranschlägen ausgeführt, jedoch sollte bei der Wahl der Holzarten in Bezug auf Bodenbeschaffenheit und Lage den Anordnungen noch mehr nachgelebt werden. In sturmgefährdeten Lagen sollten mehr Buchen, Eichen und Fichten eingepflanzt werden. Auch wäre im Hinblick auf die Gefahren durch Insekten und Feuergefahr eine entsprechende Mischung der Nadelholzgewässer sehr zu empfehlen. Da für Christbäume stets große Nachfrage herrscht, sollte zur Schonung der Waldkulturen eigene Christbaumkulturen angelegt werden. Trotz dem sich die Haltung von Forstgärten wegen des massenhaften Auftretens von Engerlingen bisher sehr erschwerte und unrentabel erwiesen hat, wurde im Berichtsjahre über Anweisung der föderal. Regierung auf dem Lang-

acker wieder eine neue Baumschule angelegt, um die Waldpflanzen möglichst im Lande selbst zu ziehen. Für Neukulturen und Nachbesserungen wurden 1937 insgesamt 343,500 Waldpflanzen verwendet, davon 187,600 Fichten, 107,000 Fichten-Sämlinge, 17,100 Lärchen, 9,850 Weiß-Kiefern, 8,850 Rotbuchen, 6,800 Eichen, 2,500 Tannen und 2000 Erlen u. Ahazien. Der Rest entfällt auf Douglasfichten und Ahorn. Diese zur Aufforstung verwendeten Waldpflanzen verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt, wobei nur jene mit größeren Quantitäten angeführt sind: Schaan 70,500, Baduz 49,200, Triesenberg 33,100, Efchen 31,800, Planken 15,000 u. Mauren 11,600. Von der f. Domäne und von Privaten wurden insgesamt 101,200 übernommen, an welcher Ziffer die 3 Triesenberger Allgenossenschaften mit je 2000 Stück partizipieren.

Von den schwebenden Projekten.

Für das kommende Baujahr sind bekanntlich verschiedene Projekte angemeldet. Es sind zum großen Teile dieselben, die die Behörden schon lange beschäftigen und in der Öffentlichkeit auch schon hinreichend diskutiert wurden, sodaß sie eigentlich aus rechtlicher Ueberlegung hervorgehend, heute alle in Angriff genommen oder weiter ausgeführt werden können. Die Hauptfrage wird nur die der Finanzierung bleiben und damit die, ob alle diese schwebenden Projekte auf einen Anhub in Angriff genommen werden können. Der Kanalbau soll vorwärts getrieben werden, man will allmählich den Anschluß an die Balzner Strecke erreichen und so die Entwässerung der gesamten Talsohle ermöglichen. Der Tunnelbau ist soweit vorbereitet, daß er in Angriff genommen werden kann. Efche- u. Scheidgrabenregulierung werden als Dringlichkeitsprojekte gemeldet, um das bis heute durch den Vortrieb des Kanalgerinnes der Entwässerung erschlossene Gebiet auch ehe baldigt der Produktion zuzuführen. Dazwischenhinein tauchen Straßenprojekte auf, die der Ausführung harren. An Projekten fehlt es also nicht. Man wird bei der Planmäßigkeit, mit der in den Behörden die Bautätigkeit des Landes betrieben wird, auch versichert sein dürfen, daß keines dieser Projekte aus dem Auge gelassen wird. Wie aber aus den Konferenzberatungen des Landtages der vorletzten Woche durchgesehen ist, dürfte die Inangriffnahme aller dieser Projekte in diesem Baujahre kaum möglich sein.

37 FEUILLETON Geheimnis um Gerry Riekeberg.

Roman von Günther Panfingl.
Es überließ ihn kalt. Konnte sie sich denn wirklich nicht losreißen von ihrem ungeliebten Beruf? Mühte er sie immer wieder in seine Netze ziehen, ihr Gefühl vernichten?
Das war nicht Nachmaninoffs wehmütig-stürmische Weise.
Meisterhaft glitten die Finger Gerrys über die Tasten, aber die Seele, der Geist waren entschwinden.
Dachte sie an etwas anderes?
-Vielleicht an den Fall, dem das Telephon gegolten hatte?
In Braddon mütete ein Sturm. Nein, dieses Wesen wollte er nicht lieben. Das war nicht die zarte, fühlende Frau, nach der sein ganzes Herz hungerte. Das war kalte, harte Wirklichkeit.
Maßlose Enttäuschung schlug wie eine erstickende Welle über ihn.
Der Raum wurde ihm zum Gefängnis, die Mauern erdrückten und diese Töne marterten ihn.

Nein, nein und tausendmal nein! Nicht wieder zurück in den zermürbenden Streit um die Seele dieser Frau. Dieser Kampf war hoffnungslos!
Fort, fort von hier, bevor es zu spät war! Leise schlich er sich hinaus und wie höhnend folgten ihm die kalten Töne.
Tiefatmend stand er auf der Terrasse. Noch wirbelte es in seinem Kopf und er schritt in den Park, um dem Spiel zu entfliehen.
Er war es sich nicht bewußt, daß er seinen Fuß unwillkürlich zu der Rundbank gelenkt hatte, auf der er so oft zusammen mit ihr gesessen hatte, deren Spiel ihn nun vertrieb.
Das dichte Moos dämpfte seine Schritte.
Nun erst sah er die Gestalt und blieb stehen. Wer sah da auf diesem Platz, der ihm so heilig war?
Schwach und schemenhaft zeigte die Dämmerung die Umrisse. Aber die kannte er doch?
Wer war das?
Leise, zögernd, vorsichtig trat er näher.
Nein! Das war eine Sinnestäuschung! Das war Wahnsinn! Das konnte nicht sein!
Drei lautlose Schritte — und er sah die Gestalt.
Ein Aufschrei! Im Schlosse verstummten die Töne und er sah in Gerrys Augen, die ihn

rätselhaft und tief anblickten.
Welche Hölle trieb sein Spiel mit ihm? Dort die Töne und hier ...
Krampfhaft hielt er den Arm des Wesens fest, das seine Gerry war und ihn sanft anlächelte, riß es mit sich fort und stürmte dem Hause zu.
Nun stand er vor der Marmortreppe der Terrasse und aus der Tür oben trat wieder eine Gestalt.
Und auch diese war Gerry.
Entgeistert flog sein Blick hinüber und zurück. Einen Augenblick durchzuckte ihn ein wahnsinniger Gedanke. Ging die Macht der doppelten Seele so weit, um zwei Gestalten zu schaffen?
Da erklangen von oben die Worte:
„Weißt du, Jim, eigentlich ist es unhöflich, eine Dame so festzuhalten. Laß meine Schwester doch endlich los!“
Verwirrt löste Braddon den harten Griff vom Arm seiner Gefangenen.
Die Gestalt stieg von der Terrasse herab u. verbeugte sich etwas ironisch.
„Herr Jim Braddon, gestatten Sie, daß ich mich Ihnen höchst eigenhändig vorstelle? Ich bin Gerry Alice Riekeberg, zu neun Zehntel jenes Geschöpf, das man den Teufel zu nennen beliebt und zu zehn Zehntel jenes Ge-

schöpf, das ein gewisser junger Mann nicht ausstehen kann, weil es keine besonderen Anlagen zum Verliebsein zeigt. Und dies hier ist Gerry Beatrice Riekeberg, geboren eine Stunde nach der Vortgenannten, ein Zehntel vom Teufel und zehn Zehntel von jenem Geschöpf, das in Mister Braddon bis über die Ohren ...“
„Sör auf, Alice! das ist ...“
„Geschäftsgeheimnis! Ich weiß! Jim, du kannst den Mund schon wieder zuklappen!“
Jim tat es. Er nahm es sich selbst nicht einmal übel, daß er ihn die ganze Zeit über offen gehalten hatte, obwohl es sicher kein geistreiches Bild gewesen war.
Also das war des Rätsels Lösung!
Gerry hat eine Zwillingsschwester, die ihr vollkommen gleich.
Ja, es war kein Unterschied zu entdecken. Die beiden sahen sich ähnlich wie die sprichwörtlichen Eier.
Das war das Geheimnis des Riekebergischen Haushaltes und der „Dacia“.
Der Teufel, der für die Außenwelt ein Junge war, bestand in Wirklichkeit aus zwei Schwestern, die sich gegenseitig halfen und ergänzten.
Darum nannte man seine Gerry zu Hause immer Beatrice und vor Fremden immer